

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1993)

**Vorwort:** Die Dinge der Stadt : Anmerkungen zum aktuellen Operettentheater  
**Autor:** Neitzke, Peter / Steckeweh, Carl

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## Die Dinge der Stadt.

### Anmerkungen zum aktuellen Operettentheater

Die Architekturveranstaltungen kommen einem vor wie monströse Operettentheater.

Auf der Bühne immer schneller wechselndes politisches Personal (die Direktion entschuldigt sich im Programmheft nicht mal mehr für Ersatzbesetzungen), die ausgeklügelte Lichtregie (Industrie, Designer und Designbeiräte dürfen sich verbeugen; offener Szenenapplaus) illuminiert – ergänzt um Virtual Reality-Computersimulationen – Modelle der jüngsten Creationen von Architekturschöpfern: die überall gleiche *Brave New World* der Investoren (die Bauherren zu nennen, wie Wolf Jobst Siedler in seinem Beitrag anmerkt, ein Euphemismus wäre), machtgeschützte Bezirke für die Klasse der entspannten, von der esoterischen Internationale mit verkitscht-verlogenen und keimfreien Bildern versorgten coolen Lächler. Ein Aktionismus als Alibi und Ablenkungsmanöver zum Wohle der Macher und unter Einsatz aller gängigen Medien.

Stadtbaupolitik ist längst fremdbestimmt und unter den Einfluß international agierender Gesellschaften geraten, die mit ihren kurzlebigen Bauten meist nur zwei Ziele verfolgen: Präsentation auf den ‚Filetgrundstücken‘ oder 1A-Lagen und schnelle Gewinnmaximierung. Auf ihre Art nehmen sie Anteil an den Dingen der Stadt. Die Marktmechanismen der politisch-ökonomischen Routine bestimmen das Bauen im eigenen Land und an den anderen Schauplätzen. Was da abgeladen wird, ist größtenteils zum Fliehen, aber wohin? Wem gehört die Stadt? Den (von nicht mehr nur konjunkturellen Krisen angeschlagenen) Konzernen? Den Abenteurern der sogenannten freien Marktwirtschaft? Denen, die sich holen, was zu holen ist, und nach uns die Sintflut?

Vor diesem Hintergrund – die Operette wird täglich gespielt – scheint die Diskussion um die Typologie der Häuser sich um Fragen bloßer Kosmetik zu drehen. Weit gefehlt. Die von einer Ausstellung des Deutschen Architektur-Museums im Herbst letzten Jahres geforderte Revision der Geschichtsschreibung der Architekturmoderne will nicht nur Arbeiten von Architekten wie Schultze-Naumburg, Schmitthenner und anderen, die sich, teilweise vergeblich, wie wir wissen, um die Gunst der an solcherlei Tradition nur marginal interessierten Nazipartei bemühten, und ganz gegen deren eigene Intentionen der Moderne zuschlagen; sie hat darüber hinaus – dazu in einem Klima, das solchen Überlegungen wieder politischen Raum bietet – eine Auswechslung der Bilder begünstigt. Namentlich in Berlin

werden Projekte vorgeschlagen und teilweise realisiert, die an Bauten von Fritz Schumacher, Fritz Höger, Hans Hertlein, Wilhelm Kreis und anderen erinnern. Anstelle der Leere, der Kälte und – um mit Anthony Vidler zu reden – der Heimatlosigkeit, die vielen Hervorbringungen der Moderne eigen ist, eine Welt, der es, wie Hans Kollhoff im Gespräch sagt, nicht darum gehe, eine vergangene Welt architektonisch zu konservieren, sondern um die Wiederherstellung intakter großstädtischer Lebensformen. Taugt die Architektur zum Hoffnungsträger in einer Gesellschaft, die täglich barbarischere Züge annimmt? Kann man, ohne Trugbildern aufzusitzen, auf die Rückkehr von gesellschaftlichen Regeln und Konventionen hoffen, nachdem das Interesse an der größtmöglichen Ausplünderung der Welt die Idee vom anständigen Leben und einer humanistisch geprägten Kultur korrumpierte? Kann man – wie Rita Süßmuth – angesichts der vielen bekannten und größtenteils unbekanntem Skandale auf die Perspektive ‚Transparenz und Offenheit‘ setzen, wenn gleichzeitig die Demokratie als Bauherr abgelöst wird von einsamen Entscheidungen hochrangiger Politiker, die sich – wie beim Zeughaus und bei der Neuen Wache in Berlin – über bewährte Formen des Dialogs – wir meinen damit Wettbewerbe – selbstherrlich hinwegsetzen?

Wir publizieren eine Reihe von Texten, die auf diese Fragen eingehen. Texte, die zum Teil schon in anderen Veröffentlichungen erschienen sind, die wir aber für so wichtig halten, daß wir sie mit dieser Ausgabe unseres Jahrbuches vor allzu schnellem Vergessen bewahren wollen.

Entwerfen und bauen läßt sich nicht ohne Hoffnung, wenigstens nicht ohne diejenige, daß eine Weile stehen und vielleicht sogar die eigene Lebenszeit überdauern möge, woran man soviel Ideen und Zeit verschwendete. Neue Projekte, Wettbewerbsbeiträge und Bauten also auch in der neuen Ausgabe unseres Jahrbuchs.

Abschließende Empfehlung: Gerhard Schweizers Essay *Zeitbomben. Die reiche und die arme Welt und das Schicksal ihrer großen Städte* zu lesen. Beim Entwerfen von Grand Hotels und Firmensitzen die vielen Habenichtse nicht aus den Augen verlieren, die der armselige und politisch sowieso folgenlose Asylkompromiß nicht davon abhalten kann, ihren Wohnort dort zu suchen, wo man – noch – besser lebt.

Abschließender Dank an alle, die uns unterstützt haben: Autoren, Architekten und die Deutsche Messe AG, ohne deren Hilfe das Jahrbuch in dieser Vielfalt und Ausstattungsqualität nicht möglich gewesen wäre. P.N., C.St.